

info

EcoSolidar : Info Nr. 106 : Mai 2012

Editorial



Manueller Fokus

Wer kennt es nicht, dieses Dilemma: Sie stehen mit der Kamera vor einem interessanten Motiv, im Hintergrund ein wunderbares Panorama. Was soll scharf gestellt werden, das Detail im Vordergrund oder das Panorama dahinter? Trotz hochsensibler Autofokus-Technik wissen Sie, dass letztendlich ein Teil des Bildes schärfer wird als der andere. Also doch lieber die manuelle Funktion? Dadurch können Sie entscheiden, welches Motiv herausstechen soll.

Wir haben uns in diesem Info für die manuelle Fokusfunktion entschieden. Und wir stellen jene Motive scharf ein, die allzu oft vor dem Hintergrund schöner Zahlen vergessen gehen. Dazu gehören die Menschen, die in Regionen leben, in denen Milliarden Gewinne gemacht werden, z.B. mit Bodenschätzen im Norden Perus oder mit Ananasplantagen in Costa Rica. Das Bild dieser Länder wird uns meistens mit der Panoramaansicht vermittelt, anhand makroökonomischer Zahlen und internationaler Vergleiche. Es sind jedoch vielmehr die «kleinen Welten», die uns einen Einblick in die Realität der dort lebenden Menschen ermöglichen. Und zu diesen «kleinen Welten» gehören enorme und teils verzweifelte Kraftakte von ärmsten Familien für ihre Lebensbewältigung ebenso wie ihre Hoffnung auf ein besseres Leben. Oder die Tatsache, dass eine Familie, die auch nur das Beste für ihre Kinder will, auf deren Zusatzerwerb angewiesen ist, um überleben zu können.

Zusammen mit Ihnen werden wir den Fokus weiterhin manuell einstellen und die «kleinen Welten» dabei nicht vergessen.

>> ANDRÉ AFFENTRANGER

Ifejant, unsere Partnerorganisation in Peru, arbeitet seit drei Jahren an einem Kleinstkredit-Pilotprojekt für arbeitende Kinder. In lokalen Organisationen entwickeln die Kinder Geschäftsideen, vom Kohlehandel bis hin zur Produktion und Vermarktung von Fruchteis. Dafür erhalten sie einen Kleinkredit. Bis zur vollständigen Rückzahlung dieses Kredites werden sie begleitend ausgebildet und gehen zur Schule.

Mit Kleinstkredit sparen lernen



links Diese Kinder müssen arbeiten und zum Familieneinkommen beitragen, Dank Ifejant können sie auch zur Schule gehen. .

geben. Seit vier Jahren ist Matilda bei Prominats, der Organisation für arbeitende Kinder und Jugendliche, die von Ifejant initiiert wurde. Dort hat sie ein mehrtägiges Training absolviert und viel über Organisation, Marktchancen, Werbung, Buchhaltung, Sparen und über ihre Rechte gelernt. Sie hat ihre Geschäftsidee niedergeschrieben, einen Kredit von 60 Soles (= 20 Franken) erhalten und ihre Geschäfte in einem speziell für diesen Zweck entwickelten Tage- und Kassabuch erfasst.

Alle, die sich am Programm beteiligen, erhalten eine Begleitung: Eine freiwillige Person, meist einE LehrerIn, wird zur BeraterIn, welche die JungunternehmerInnen regelmäßig besucht und ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht. Alle Mitglieder von Prominats wählen zwei lokale Vorstände: Einer besteht aus Kindern, diese sind für die Vergabe der Kredite und deren Rückzahlung sowie für die Vernetzung mit anderen Organisationen zuständig. Der andere setzt sich aus Erwachsenen zusammen und ist für Begleitung und Weiterbildung verantwortlich.

Richard ist schon bald 20 und war bis zur Alterslimite von 18 Jahren auch dabei. Er erzählt uns seine Erfolgsgeschichte: Dank seiner Arbeit studierte er Informatik und betreibt jetzt zusammen mit vier StudienkollegInnen ein Internetcafe. Sie bieten auch Webdesign, Photoshop- und Schreibarbeiten sowie einen Computerhandel übers Internet an. Mit dem Verkauf von Getränken und selbst gemachten Eisstengeln wird im Café dazuverdient. Einige Computer wurden von einem Händler zur Verfügung gestellt, der auch den Handel gewährleistet. Richard ist voller Energie und Selbstvertrauen. Wir haben keine Zweifel, dass sein Geschäft erfolgreich sein wird. Er hat bei Prominats gelernt, worauf es ankommt. Auch heute steht er als Freiwilliger für Beratung und Betreuung der Kinder zur Verfügung.

Der 12-jährige Pedro verkauft mit Sirup gesüßtes Eis. Er kauft einen Eisblock, raspelt das Eis zusammen mit seinem Vater ab und füllt es in die Kühlbox seines Dreirads. Alle

In Peru lebt ein grosser Teil der Bevölkerung in bitterer Armut. Mehr als eine halbe Million Kinder zwischen 5 und 17 Jahren müssen arbeiten. Eine Studie aus dem Jahr 2010 zeigt, dass diese Kinder ca. 20% zum Familieneinkommen beitragen. Ifejant, unsere Partnerorganisation, stärkt diese Kinder: In lokalen und nationalen Organisationen stehen sie für ihre Rechte ein, verschaffen sich eine Stimme und können mit ihrer Arbeit nicht nur Geld verdienen, sondern für ein besseres Leben lernen und die Schule besuchen.

Matilda lebt mit ihrer Mutter und einigen Geschwistern in einer Stadt im Norden Perus. Die Häuser machen einen armseligen Eindruck. Elektrisch, fließendes Wasser oder eine Toilette sucht man oft vergebens. Erwachsene, Kinder und Tiere leben auf kleinstem Raum. Viele der Erwachsenen machen einen teilnahmslosen Eindruck; solcher Armut bin ich selten begegnet. Aber auch hier gibt es junge, hoffnungsvolle Menschen wie die 16-jährige Matilda. Sie hat ihr eigenes kleines Kohlegeschäft, wofür sie schon einige Kredite erhielt und immer pünktlich zurückbezahlt. Obwohl sie schon seit zehn Jahren arbeite, habe sie erst bei Prominats gelernt, wie wichtig es sei, sich Ziele zu setzen, zur Schule zu gehen und zu sparen. Früher habe sie das wenige Geld, das sie verdiente, oft für Unwichtiges ausge-



oben Die SchülerInnen produzieren im Schulhaus Fruchteis. Schule und Kinder verdienen etwas und letztere lernen dabei sehr viel für ihr zukünftiges Leben. **rechts** Pedro verkauft in der Stadt gesüßtes Eis. Damit hilft er mit, dass seine Schwester ihr Studium abschliessen kann.



fünf Geschwister mussten arbeiten, um zur Schule gehen zu können, denn Schulhefte, Schreibzeug und Schuluniform sind nicht gratis. Auf die Frage, weshalb er arbeite, antwortet Pedro: «Für unser Essen, und damit Julia ihr Studium absolvieren kann.» Pedros älteste Schwester legt den Arm über seine Schultern: «Auch ich habe bei Prominats gelernt, mein kleines Geschäft zu verwirklichen. Heute studiere ich Buchhaltung.»

In der Schule erwartet uns eine fröhliche Schar von Erstbis Sechstklässlern. Laura mit Downsyndrom darf ebenso hier sein wie die 11-jährige Semi, ein Mädchen der Aguaruna-Ethnie, das kaum Spanisch spricht. Ihre Familie hat sie an eine Frau in der Stadt «verschenkt», wohl in der Meinung, hier könne sie etwas lernen. Doch sie muss im Haushalt arbeiten und die kranke Tochter pflegen. In die Schule durfte sie erst, als die Direktorin Druck gemacht hatte.

Der Gründer von Ifejant hat die Schule gebaut, um seine Idee von einer «Educación de la Ternura» (Bildung der Sanftheit) zu realisieren. In den Staatsschulen sind Frontalunterricht üblich und Schläge keine Seltenheit. Diese Schule wird von der Regierung anerkannt und erhält Schulbücher und Brötchen für das Mittagessen. Lehrpersonen, Gebäude, Einrichtung und Essen müssen jedoch selbst finanziert werden. Die Direktorin gibt ihr Gehalt dem jungen Lehrer ab, weil Ifejant nur zwei Lehrpersonen bezahlen kann; sie

brauchen aber drei für jeweils eine Doppelklasse. Das Team und einige SchülerInnen gehören zu Prominats. Einige Kinder, alle aus sehr armen Familien, produzieren hier zusammen grössere Mengen von Fruchteis. Klar und verständlich erklärt uns die elfjährige Produktionsleiterin das Konzept, bevor sich zehn Kinder an die Arbeit machen: Mit Haube, Mundschutz und Gummihandschuhen wird Wasser abgekocht, Sirup und Zucker abgemessen, gemischt und dann in Plastiksäckchen abgefüllt und im Kühlschrank gefroren. Das Geschäft floriert trotz grosser Konkurrenz, denn die Prominats garantieren Sauberkeit und natürliche Zutaten, und dass keine giftigen Farben benutzt werden!

Wohin hat es mich verschlagen? Der Armut, Ungerechtigkeit und Not wird von diesen LehrerInnen die Stirn geboten. Auch sie sind arm, verschenken aber sehr viel Liebe und Zeit. Schenken wir ihnen etwas von unserem Reichtum, sie brauchen unsere Hilfe.

>> Isabella Augustin-Hitz

Einladung zur Filmpremiere

3. Juni 2012, 11 Uhr, Sonntagsmatinee
Kino Riff Raff, Neugasse 57, 8005 Zürich – Saal 4
Eintritt frei – anschliessend Apéro

Ein Film von Claudia Pfäffli aus unserem Frauenprojekt SIEDS in Indien

Produziert von der Zürcher Hochschule der Künste, ZHdK, und pfäfflifilm, unterstützt durch EcoSolidar

**Violence.
My Home.
My Family.**
Ein Dokumentarfilm und eine
Videoschulaktion zum Thema häusliche
Gewalt in Indien

Das Projekt des Circo Fantazztico bietet sozial gefährdeten Kindern und Jugendlichen eine Alternative zu Drogensucht und Kriminalität. Auch junge Menschen aus Europa lernen dort sehr viel über sich selbst und eine andere Lebensrealität.

Zirkusarbeit gegen Kriminalisierung



Mit Konzentration und Freude wärmen sich die Kinder für einen grossen Auftritt am Kunst-Festival in San José auf.

Mit seinen Eltern und Geschwistern wühlte Jaime früher barfuss auf der Müllhalde von San Isidro nach Wertbarem: Papier, Karton, Plastik oder Metall, das sie weiterverkaufen konnten, oder nach Lebensmitteln. Der Vater hatte seinen Hof an Plantagenmultis verkauft, die Bananen und Ananas für den Export produzieren. Soviel Geld hatte er noch nie in der Hand, damit wollte er sich den Traum vom guten Leben in der Stadt erfüllen. Das Geld war schnell weg, das urbane Leben ist teuer. Die Müllhalde neben dem Armenviertel war die einzige Überlebenshoffnung. Die Abfallhalde wurde vor kurzem mit einer dünnen Erdschicht zugedeckt, aber das Elend der Menschen geht weiter. Trotzdem haben die Landflüchtlinge einen kleinen Sieg erzielt: Die Halde ist zugedeckt und Jaimes Vater arbeitet heute im lokalen Strassenbau. Andere leben von Drogenhandel, Prostitution und Raub. Das Umfeld von Jaime lockt mit schnellem Geld und coolem Rausch.

Auch Jaime erlag zunächst den Verlockungen. Doch dann wurden er und seine Geschwister vom Zirkusfieber angesteckt: Sie lernten den Circo Fantazztico kennen und fahren seither drei bis fünf Mal pro Woche zum Haus von Vida Nueva, um zu trainieren: mit Bällen und Keulen, Akrobatik und am Seil. Wenn das Geld für den Bus fehlt, üben sie im Hof ihres kleinen Hauses. Die Freude am Training, der soziale Halt der Zirkustruppe und Auftritte an Festivals oder gar eine

Europatournee sind Motivation für ihren Einsatz. Daneben besuchen sie konsequent die Schule, denn dies ist Bedingung für alle, die beim Circo mitmachen. Bedürftige Familien bekommen ein Stipendium fürs Schulgeld. Einige Kinder erhielten ein Fahrrad, um nicht auf den teuren Bus angewiesen zu sein. Auch junge Menschen aus Europa arbeiten im Projekt mit; sie machen ein Praktikum und lernen so viel über sich selbst und eine andere Realität.

Die Infrastruktur fürs Training ist mangelhaft. Es wird dringend eine Halle benötigt, doch davon stehen erst die Säulen. EcoSolidar wird mithelfen, neue Geldgeber zu finden, um die Zirkusschule fertigzustellen.

Das Sozialprojekt unserer Partnerorganisation in Costa Rica ist im Bereich Artistik wie auch in der Sozialprävention sehr bekannt und hat Modellfunktion, indem es eine Alternative zu Kriminalität und Marginalisierung bietet.

Mit Ihrer Unterstützung des Zirkusprojekts in Costa Rica ermöglichen Sie eine nachhaltige Entwicklung dieser Kinder und Jugendlichen: sie machen ihren Schulabschluss und lernen im Zirkus, dass sich ihr Einsatz lohnt. Ihr Selbstwertgefühl wird aufgebaut und macht sie stark, den vielfältigen Versuchungen ihres problematischen Umfeldes zu widerstehen. So werden sie zu Vorbildern für andere Kinder und Jugendliche in ihrem Viertel.

>> Isabella Augustin-Hitz